


Die Anziehungskraft außerirdischer Porzellanwesen

Am 30. Oktober 2011 wurde im Kunsthaus in Frankenthal (Pfalz) der Perron-Kunstpreis verliehen. Die Auszeichnung wurde zum vierten Mal in der Sparte Porzellan ausgeschrieben und ist Deutschlands einziger Porzellanpreis. Wir sprachen mit der Gewinnerin des Perron Kunstpreises 2011 Christiane Haase aus Zürich.



ALS ZEICHEN aktiver Künstlerförderung vergibt die Stadt Frankenthal (Pfalz) seit 1981 in Abständen von zwei bzw. drei Jahren den Perron-Kunstpreis und zwar im Wechsel für Graphik, Malerei, Plastik und Porzellan. Im Jahr 2011 wurde der Preis in der Sparte Porzellan ausgeschrieben. Insgesamt 93 Künstlerinnen und Künstler aus Deutschland, Österreich, Belgien, der Schweiz, den Niederlanden und Frankreich hatten sich mit insgesamt 227 Arbeiten an dem Wettbewerb beteiligt. Der mit 4.500 Euro dotierte Kunstpreis geht an Christiane Haase, Zürich. Die beiden Förderpreise für Künstler, die bei Einreichung der Werke nicht älter als 35 Jahre sind und mit jeweils 1.500 Euro dotiert sind, an Julia Hass, Werder (Havel), und Lina Danklefsen, Kiel. Wir sprachen mit der Gewinnerin

Christiane Haase aus Zürich:

Trend&Style: *Wie haben Sie zu dem Material Porzellan gefunden?*

Christiane Haase: Da meine Mutter aus Thüringen kommt und ich in meiner Kindheit dort häufig bei den Großeltern zu Besuch war, gehören die in den thüringischen Manufakturen hergestellten Figuren und vor allem die typischen Ballerinas mit Tüllröckchen zu meinen frühen Kindheitserinnerungen. Meiner Mutter habe ich auch die frühe Vertrautheit mit Ton zu verdanken. Während meines Studiums an der Bauhaus-Universität Weimar hatte ich 1999 die Gelegenheit, während eines kurzen Praktikums in der „Ältesten Volkstedter Porzellanmanufaktur“ ein erstes Porzellanobjekt umzusetzen. Im Anschluss daran habe ich jedoch weiter mit anderen Materialien wie Polyurethan oder Pappmaché gearbeitet, da es an der Uni leider keine Keramikwerkstatt gab. 2006 erhielt ich ein Stipendium für einen Arbeitsaufenthalt am renommierten European Ceramic Work Center (EKWC) in 's-Hertogenbosch in Holland. Dort entstand eine Serie von zum Teil recht großen, wild wuchernden Keramikkreaturen mit sehr farbigen Oberflächen, die einen Wendepunkt in meiner Arbeit bildeten. Im Anschluss begann ich ein Gaststudium am Institut für Künstlerische

Porzellanarbeit o.T. (Porzellan,
2009, ca. 75 x 75 x 10 cm)

Christiane Haase bei der Arbeit an „BB4“
im Atelier in Jingdezhen, China

Keramik und Glas im Westerwald um mehr über keramische Techniken und Materialien zu lernen. Von dort ging ich mit einem Stipendium des DAAD nach Jingdezhen in China - der Porzellanstadt überhaupt. Die dort verwendeten Porzellanmassen haben andere Eigenschaften als das europäische Porzellan und werden zum Teil auch anders bearbeitet. Mir bot sich dort die Möglichkeit an großformatige Skulpturen und mit gänzlich anderen Glasuren zu arbeiten und sehr viel über die chinesische Porzellantradition zu lernen.

Trend&Style: *Sie haben mit „BB 3“ den Perron Kunstpreis der Stadt Frankenthal gewonnen. Aus welchen Gründen haben Sie gerade diese Werke eingereicht?:*

Christiane Haase: Die größte meiner drei eingereichten Arbeiten „BB 3“ entstand als dritte Arbeit in der Serie der „Beasty Boys“ in der ich von einer immer gleichen Grundform ausgehend verschiedene Oberflächenstrukturen und Farbigkeiten verwendete um das Potential der zunächst ähnlichen Form herauszuarbeiten und bei formaler Ähnlichkeit zu einem jeweils anderen Ausdruck zu finden. Es entstanden sechs trophäenähnliche Wandobjekte unterschiedlichen Charakters – mal sehr bunt, mal eher einfarbig, mit Hörnern oder Schutzpanzern, oder – wie beim „BB3“ mit floralen oder schuppenartigen Strukturen. Und natürlich hat man aus jeder Serie seine Lieblinge – „BB 3“ ist einer von ihnen. Daher war es für mich klar, ihn zum Wettbewerb einzureichen.

Trend&Style: *Sie „entmaterialisieren“ den Werkstoff Porzellan. Wie kam es zu der Entwicklung dieser Werke?*



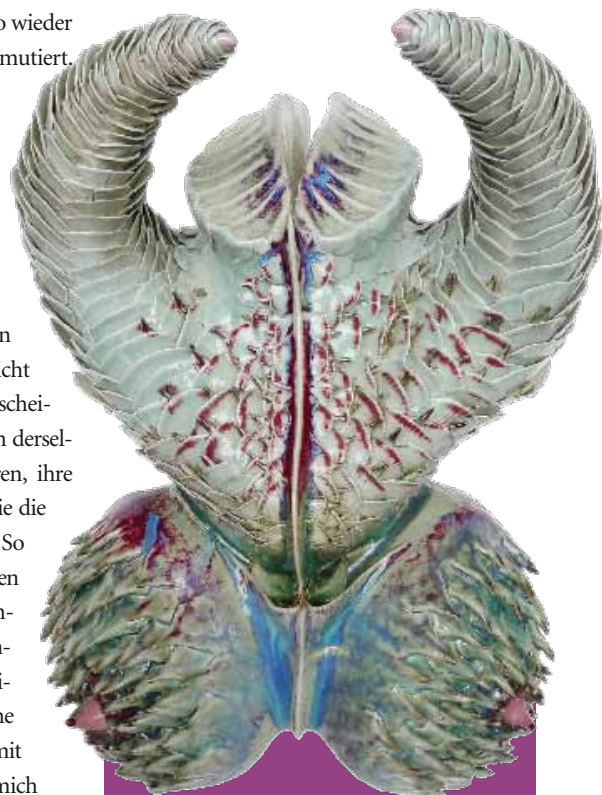
Christiane Haase: Ich glaube nicht, dass ich etwas wirklich Unbekanntes schaffen kann, denn im Grunde kann aus mir nur herauskommen, das auf irgendeinem Wege hineingekom-

men ist. Nur dass es eben nicht direkt so wieder ans Licht kommt, sondern verändert, mutiert. Und so ist es mir auch immer wichtig, dass man an meinen Stücken zunächst manches wieder zu erkennen scheint, eine Erinnerung an eine Pflanze, ein Tier, einen Gegenstand und doch sind die Strukturen oder Oberflächen so verändert oder kombiniert, dass man sie eben doch nie eindeutig zuordnen kann. Denn es geht in meiner Arbeit nicht um die Nachbildung der äußeren Erscheinung von Natur sondern um das Wesen derselben, ihr Wuchern, Wachsen, Vermehren, ihre Schönheit und Verletzlichkeit ebenso wie die latente Bedrohung, die von ihr ausgeht. So lasse ich mich während der eigentlichen Arbeit immer auch vom Stück selbst führen, arbeite sozusagen „aus dem Augenwinkel“ und lasse die Strukturen aus meinen Händen heraus wachsen, versuche nicht zu viel zu kontrollieren sondern mit dem Material zusammenzuarbeiten, mich mitunter von ihm führen zu lassen. Daher sind Porzellan und Ton für mich ideale Werkstoffe um meine Objekte umzusetzen, deren letztendliche Form nie bei Beginn der Arbeit feststeht.

Trend&Style: *Man kann sich Ihren „außerirdischen“ Porzellanskulpturen nur schwer entziehen. Welche Gefühle möchten Sie beim Betrachter auslösen?*

Christiane Haase: Porzellan und auch Keramik allgemein ist ein Material, das meist mit schönen bis kitschigen Figuren oder Gebrauchskeramik und kaum mit zeitgenössischer Plastik assoziiert wird. Mich reizt es, dieser Vorstellung zum Teil entgegenzukommen, sie dann aber auch wieder gegen den Strich zu bürsten und so Objekte zu schaffen, die ambivalente Gefühle zwischen Anziehung und Abstoßung auslösen. So wenig wie die Form eindeutig festlegbar ist, obwohl sie Anlass zu zahlreichen Assoziationen bietet, so vielfältig wünsche ich mir auch die emotionale Anregung, denn ein Ding, das nur schön ist, verliert schnell seinen Reiz. Meine Stücke sind Individuen, mit Ecken und Kanten, zum Teil schönen Farben und Oberflächen auf bedrohlichen Formen, die ihr Geheimnis nie gänzlich preis geben, so dass der Moment des Sich-Wunders erhalten bleibt – eine Ahnung einer anderen Existenz oder möglichen Evolution mit einbeziehend.

www.christianehaase.de



„BB3“ (Porzellan, 2009, 47 x 65 x 31 cm)

PERRON

Die Frankenthaler Familie Perron, ist eine alteingesessene aus der eine Reihe bedeutender Persönlichkeiten hervorgegangen ist. Die künstlerische Linie der Familie ist mit weit über Frankenthal hinaus bekannten Namen verbunden. Genannt seien hier z. B. Philipp Perron (1840–1907), der königliche Professor und Hofbildhauer von König Ludwig II. von Bayern, in dessen Werkstätten Arbeiten für die Königsschlösser Herrenchiemsee, Neuschwanstein und Linderhof entstanden, der Sänger Carl Perron (1858 –1928), der bei seinen Auftritten, u. a. anlässlich der Festspiele in Bayreuth 1896 und 1897, stürmisch gefeiert wurde, und Walther Perron (1895 –1970), der Maler und Bildhauer. Seine Werke schmücken Kirchen, Schulen und öffentliche Gebäude im In- und Ausland

www.frankenthal.de